

PARC GUSTAVE & LÉONARD HENTSCH

Medienmitteilung

Der Park Gustave & Léonard Hentsch, in der Mitte eines sanierten industriellen Erbes, geht als Schenkung an die Stadt Genf

Genf, 23. Juni 2015 – Es ist soweit! Nach 12 Jahren Arbeit überreicht der Spender **Bénédict Hentsch** der Stadt Genf am 28. Juni 2015 offiziell die Schlüssel des Parks Gustave & Léonard Hentsch. Bürgermeisterin **Esther Alder** vertritt die Stadt Genf. Bei der Einweihungsfeier lädt der Projektinitiator die Genfer ein, in festlichem Ambiente diesen neuen öffentlichen Park, der sich auf dem Standort des ehemaligen Stadions von Charmilles befindet, sowie den Industriekomplex Tavano, der zu Wohn- und Erwerbsgebäuden umgebaut wurde, zu entdecken.

Weiträumige Grünanlagen und städtisches Flair

Zusätzlich zu den aktuell 20 % Grünflächen der Stadt Genf bieten die 3,8 Hektar des Parks Gustave & Léonard Hentsch einem Quartier von Charmilles mit Frischluftbedarf eine neue grüne Lunge. Das in den 90er-Jahren als Entgegenkommen errichtete Gebäude weist gebietsweise eine Dichte von 3,3 auf. Doch die Leitlinien, die bei der Schaffung dieses neuen Parks zur Anwendung kamen, gehen weit über ein simples begrüntes Viereck hinaus. Das Projekt wurde von seinen Planern von Anfang an als zusammenhängende Einheit erdacht. «Wir machten uns Gedanken über die beste Art und Weise, einen öffentlichen Raum zu realisieren. Ästhetik und Qualität sollten mit der Sanierung des Industriekomplexes Tavano verbunden werden. Letzterer war seit dem Verschwinden des Betriebs 1995 sich selbst überlassen worden und grenzte an die Fläche des ehemaligen Stadions», präzisiert **Bénédict Hentsch**. Mit diesem Projekt wurde deshalb eine Vision Wirklichkeit. Um das Projekt erfolgreich umzusetzen, haben sich der Spender und sein Projektteam, bestehend aus **Jean-Claude Jacquet**, der von 2003 bis 2008 an der Neuordnung der Parzellen in Entwicklungszonen gearbeitet hatte, und **Benoît Genecand**, der zwischen 2008 und 2015 die Betreuung der gesamten Realisierung übernommen hat, an die renommiertesten Architekturbüros der Westschweiz gewandt – ist doch für **Bénédict Hentsch** «die Lebensqualität abhängig von der Bauqualität».

«Ziel dieses Projektes war nicht nur, den Bewohnern des Quartiers einen neuen öffentlichen Raum zu bieten, der den Austausch und die soziale Durchmischung förderte, sondern auch global zu denken. Wir haben deshalb versucht, das Projekt in die Umgebung einzubetten und gleichzeitig neue Wohnmöglichkeiten zu realisieren. Das Ziel: Die Dichte und die Urbanisierung des Quartiers auf ein menschenfreundlicheres Ausmass zu vermindern», sagt **Benoît Genecand**. Mit dieser Massnahme kann die Dichte des Vierecks – bestehend aus dem Chemin des Sports, der Avenue de Châtelaine/Rue de Lyon, der Avenue d'Aire und den SBB-Gleisen – auf 2,3 reduziert werden.

Sanierung eines Teils der Industriegeschichte

Teil des Projekts war der Umbau der Gebäude des Nähmaschinenfabrikanten Elna, der ehemaligen Pic-Pic-Fabrik und deren Erweiterung sowie des Verwaltungsgebäudes genannter Firma in Wohnungen und Erwerbsräume. Aufgewertet wurde das Projekt ferner durch ein zusätzliches Gebäude mit 140 Wohnungen auf dem Standort der ehemaligen Westtribüne des Stadions am Chemin des Sports. Nach der Fertigstellung bietet das neue Gelände rund 250 neue Wohnungen, 150 davon mit den in Genf seltenen Eigentumswohnungen PPE, und 100 Wohnungen mit staatlich überwachter Miete. «Mehr als 700 Personen leben heute in dieser neuen Umgebung, die beweisen soll, dass es möglich ist, die Lebensqualität der Menschen in städtischer Umgebung zu erhalten», betont Bénédicte Hentsch.

Die Architekten des Werks

Unter den umgebauten oder neu errichteten Gebäuden befinden sich auch die Werkstätten Tavano, die heute Veranstaltungszentren sind, sowie die ehemalige Automobilfabrik Pic-Pic, in welcher sich nun 35 Loftwohnungen befinden. Beauftragt wurde in beiden Fällen das Architekturbüro ris_chabloz. An der Stelle des Pic-Pic-Erweiterungsbaus errichtete Richter Dahl Rocha & Associés ein Gebäude mit 72 Wohnungen. Das Verwaltungsgebäude Elna war bereits 2004 durch TJCA Architecture renoviert worden. «Heute umfasst der Park fünf Gebäudekomplexe, jedes mit einer eigenen Identität und einem markanten Charakter. Doch es ging nicht um die Schaffung von Gegensätzen, sondern um eine harmonische Abstimmung aller Elemente», präzisiert Kenneth Ross von Richter Dahl Rocha & Associés, einem weiteren Büro, das in der umgebauten Industriezone an der Gestaltung des Parks und dem Bau von zwei unterirdischen Parkhäusern mit gesamthaft 348 Plätzen beteiligt war.

Eine neue Art des Wohnens erforschen

«Ja, es ist möglich, ein 146 Meter langes Gebäude zu errichten, ohne dass sich dessen Ausmass störend auf die Landschaft auswirkt.» Mit diesen Worten äussert sich Jacques Roulet zum LMI(Logement à mixité intégrée)-Gebäude. Der Bau erforscht ein ganz neues Wohnkonzept: Das LMI ist eine von Antoine Ris vom Architekturbüro ris_chabloz lancierte Idee, die Bénédicte Hentsch begeisterte und von BR architectes associés entwickelt wurde. Bei diesem Konzept wird in die Wohnung ein zusätzliches separates Zimmer mit einer Fläche von 20 m² integriert, das sich allen Lebensphasen seiner Bewohner anpasst. Heimarbeit, Logis für ein älteres Kind, ein Au-pair-Mädchen oder einen Heranwachsenden: Das Modell passt sich allen Entwicklungen der Familie an, ohne dass bei jedem Kurswechsel umgezogen werden muss oder Räumlichkeiten umgestaltet werden müssen. Eine neue Wohnvision, die ihre Nachahmer finden dürfte.

Der Park – Raum gesellschaftlicher Durchmischung

Die gut funktionierende und sich jedem Zweck anpassende Vereinigung unterschiedlichster Menschen auf gleichem Raum bildete die Grundidee des Parkprojektes, welches das Büro für Architektur und Landschaftsgestaltung Hüslér & Associés entworfen hatte. «Ziel des Parks ist die gesellschaftliche Durchmischung. Wir haben ihn geschaffen, damit Individuen jeglichen Hintergrunds in einer natürlichen Umgebung Beziehungen aufbauen können», erklärt der Projektleiter Emmanuel Graz. So bieten alle Bestandteile zahlreiche Begegnungsmöglichkeiten: die Wasserterrassen, der Spielplatz, aber auch die Spazierwege und eine Promenade, die zu den Gebäuden führt. «In der Schaffung des Spielplatzes im Innern des Parks spiegelt sich das von uns verfolgte Ziel perfekt: Eine grafische Gestaltung, die sich in die Landschaft einbettet, Spiele, die Kindern jeden Alters und jeder Konstitution den Austausch ermöglichen und Sportteams, Erwachsene, Jugendliche und warum nicht auch Senioren der Alters- und Pflegeheime aus der Nachbarschaft anziehen soll», schliesst Emmanuel Graz.

Maximaler Komfort und Sicherheit, minimale Unterhaltskosten

Zwei Dienststellen der Stadt Genf übernehmen mit einem Pensum von fünf Vollzeitstellen die Verwaltung des Parks: der Dienst für Grünflächen SEVE (Service des espaces verts) und der städtische Reinigungsdienst VVP (Voirie – Ville propre). Bei dieser Gelegenheit soll daran erinnert werden, dass die Planer sich zum Ziel gesetzt hatten, einen Park mit möglichst tiefen Unterhaltskosten zu realisieren. Die Unterhaltskosten pro Quadratmeter sind tiefer als der städtische Durchschnitt. Auch die Stadtmöbel wurden im Hinblick auf ihre Langlebigkeit hin gewählt. Beständigen Materialien wie Beton, Cortenstahl, Aluminium oder Stein wurde gegenüber Holz, das schlecht altert, der Vorzug gegeben. Dies insbesondere beim Spielplatz, bei dem sämtliche Ausrüstungen, selbst diejenigen für die Sportanlagen, wetterbeständig sind. Besondere Aufmerksamkeit wurde auch auf die Einhaltung von Komfort- und Gebrauchsstandards gelegt. Die Wasserterrassen zum Beispiel wurden so konzipiert, dass sie spieltauglich blieben, ohne ein Risiko hinsichtlich der tieferen Becken darzustellen.

Ein Standort, eine Geschichte, eine Familie

Bénédict Hentsch, Spross einer grossen Genfer Familie, investierte seine gesamte Energie, um ein Gelände, auf welchem sich der berühmte Rasen des Servette FC befand, in einen öffentlichen Park umzugestalten. Parallel dazu bewirkte er auch die Erneuerung eines ganzen Stücks Genfer Industriegeschichte. Seine Schenkung des Parks an die Stadt Genf stellt deshalb eine doppelte Ehrung dar: die seiner Stadt und die seiner Familie, deren Beitrag an die Stadt, die öffentlichen Gelder und den Sport weit mehr ausmachte als die 3,8 Hektar Grünfläche. «Mein Vater Léonard sowie mein Grossvater Gustave sind mit der Geschichte dieses Standorts eng verbunden. Besonders mit der Geschichte von Servette. Mein Grossvater spielte dort und deren Stiftung – die Fondation Hippomène, deren Präsidium ich 1993 geerbt hatte – ermöglichte die Verwaltung des Klubterrains. Auf diese Weise hat ein Erbe manchmal grosse Projekte zur Folge». Zum Schluss: «Als sich eine Lösung abzeichnete, um in Praille ein neues Stadion zu bauen, habe ich versprochen, aus diesem Ort einen öffentlichen Park zu machen. Ich bin ein Mann, der sein Wort hält, ich habe mein Versprechen eingelöst, und ich bin stolz, heute den Genfern dieses neue Stück Stadt als Geschenk überreichen zu dürfen».

/////

Pressekontakt

Mehregan Joseph: 076 380 61 80, mehregan.joseph@furrerhugi.ch

Noémie Perrier: 079 724 47 43, noemie.perrier@furrerhugi.ch

Kommunikation

Laurence De Cecco: 022 344 79 02, laurence.dececco@blossom-com.ch